

Thema II

„Das haus hat allen zu gefallen. [...] Das kunstwerk ist eine privatangelegenheit des künstlers. Das haus ist es nicht. [...] Das kunstwerk will die menschen aus ihrer bequemlichkeit reißen. Das haus hat der bequemlichkeit zu dienen. Das kunstwerk ist revolutionär, das haus konservativ. [...] Der mensch liebt alles, was seiner bequemlichkeit dient. Er haßt alles, was ihn aus seiner gewonnenen und gesicherten position reißen will und belästigt. Und so liebt er das haus und haßt die kunst.“

(Adolf Loos, Architektur, 1909. In: Adolf Loos: Sämtliche Schriften in zwei Bänden. Hg. v. Franz Glück. Erster Band, Verlag Herold, Wien und München 1962. S. 314 f.)

Ist Wittgensteins Haus ein Kunstwerk?

Adolf Loos, einflussreicher Wegbereiter der modernen Baukunst zu Beginn des 20. Jahrhunderts, formuliert hier in provokant zugespitzter Weise Positionen seines Denkens und Schaffens als Architekt. Die Knappheit der Aussagen und die Kürze der Sätze vermitteln die postulierten Sachverhalte gedanklich schnell und lassen sie wie Gesetzmäßigkeiten erscheinen. Damit hat dieser Textauszug über Architektur aus seinen theoretischen Schriften von 1909 den Charakter eines Manifests, dessen Aussage, dass das „haus“ nichts mit „kunst“ zu tun habe, keine Zwischentöne kennt: Haus und Kunstwerk werden pointiert gegeneinander gestellt. Indem Adolf Loos alle Wörter und Substantive außer am Satzanfang konsequent in Kleinschreibung hält, setzt er auch hier neben die inhaltliche Aussage ein formalistisches Zeichen für die Avanciertheit seines Anliegens als Verfechter neuer Wege in der Architektur. Aber sind seine Thesen und Behauptungen haltbar und gerechtfertigt angesichts des historischen Verständnisses, dass Werke der Malerei, der Skulptur und eben auch der Architektur seit der Antike bis ins 19. Jahrhundert als Kunstwerke begriffen wurden?

Anhand der schrittweisen Analyse des Zitats, das ich in fünf Sinneinheiten gliedere, folgen wir den Loos'schen Gedanken und befragen sie auf ihre Aussagen und Implikationen hin.

Erste Passage: „Das haus hat allen zu gefallen“, so kurz und bündig lautet der erste Satz. Mit diesem „hat zu“ kommt eine von außen gestellte Forderung auf mich zu, was mit

mir zunächst einmal nichts zu tun hat. Etwas hat (gefälligst) zu gefallen, weil es freundlich, gemütlich, bequem, so üblich ist? Gefälligkeit ist wohl auch Ziel des Architekten: Das Haus, das er plant, muss gefallen - und zwar, wie es im ersten Satz heißt, "allen". Diese "allen" sollen der Maßstab sein für das, was ich als Architekt plane? Spontan kommt mir der Gedanke: Wie ist das bei Menschen, die allen gefallen wollen, die allen gefällig sein wollen, niemals anecken, sich eine (Gesichts-)Fassade wie eine (vermeintlich schöne) Häuserfassade zulegen, mit viel Schminke. Was rauskommt, kann das Gegenteil sein. Jedenfalls sehe ich, wenn ich durch die Neubauviertel unseres Dorfes gehe, viele schöne Scheußlichkeiten, deren Muster erstaunlich oft reproduziert werden. Da und dort lohnt es sich, stehen zu bleiben und genauer hinzuschauen. Leider viel zu selten.

Zweite Passage: Adolf Loos bezieht zwei antipodische Sätze aufeinander: "Das Kunstwerk ist eine Privatangelegenheit des Künstlers. Das Haus ist es nicht." "Das Kunstwerk"? - Soll sich der Architekt beim Hausplanen also nicht an der Vorstellung "Kunstwerk" orientieren? Worauf zielt ein Kunstwerk ab? Jedenfalls nicht auf die Wohlmeinung der Allgemeinheit. Es ist eine "Privatangelegenheit" des "Künstlers". Wie verhält es sich aber mit Kunstwerken in öffentlichen Museen, im öffentlichen Raum? Sind diese immer nur Privatangelegenheiten des Künstlers? Und sollen oder dürfen Architekten nun Künstler sein und dabei ihren eigenen Vorstellungen folgen, unabhängig von den (seien wir ehrlich) häufig abgeschmackten Vorstellungen der Auftraggeber? Beim "Haus" ist das so eine ambivalente Sache. Denn es ist ja auch öffentlich, jeder sieht es, es ist in diesem Sinne keine Privatangelegenheit, weder des Architekten noch des Bewohners. Das Haus, jedes Haus, wäre in diesem Sinne kein Kunstwerk. Oder kann es das doch sein? Das frage ich mich. Kann sich ein Haus allen zeigen und doch ein Kunstwerk sein? Auch hier scheint mir die antithetische Formulierung rein provokativer Art zu sein. Denn warum sollte ein Haus, das aus einer künstlerischen Idee heraus entstanden ist und dessen Konzeption darauf verzichtet, in einer vordergründigen Gefälligkeit hübsch zu sein, nicht auch die Qualitäten eines Kunstwerks haben?

Dritte Passage: "Das Kunstwerk will die Menschen aus ihrer Bequemlichkeit reißen. Das Haus hat der Bequemlichkeit zu dienen." Auch hier arbeitet Loos wieder rhetorisch mit einer entschiedenen Gegenüberstellung, die die Unvereinbarkeit von „Haus“ und „Kunstwerk“ konstatiert, als handele es sich um ein Naturgesetz, das widerspruchslos hinzunehmen sei.

In meinem Haus mache ich es mir bequem, ich will es gemütlich haben. Was soll denn daran schlecht sein? Kommt es etwa darauf an, ob ich zusätzlich zu meinem Anspruch auf Wohnlichkeit einen weiteren speziellen Anspruch habe, einen Sinn suche, Wahrheit suche, einen ästhetischen Gewinn, etwas, was ich nicht in der Gemütlichkeit finden kann? Wenn dies der Fall ist, dann sollte ich, als Bewohner des Hauses, als Architekt oder Künstler, auch bereit sein, konsequent meinen Anspruch und meine Suche nach Sinn zu verfolgen. Falls Bequemlichkeit wirklich der Tod von Sinn wäre, wie Loos uns

suggestieren will, dann wäre das Streben danach wirklich ein Hindernis für meine höheren Ansprüche. Nach Loos kann das „haus“ nicht der Ort sein, den Menschen aus seiner Bequemlichkeit zu reißen: Ich habe schließlich ein anständiges Haus, mein Haus entspricht den Erwartungen. Auf mein Haus zeigt niemand entrüstet usw. Soll ich so etwas aufgeben? Die Gefälligkeit? Die Sicherheit? Das macht doch Angst, nicht wahr? Kann es aber vielleicht doch das Haus geben, das ideale künstlerische Ziele verwirklicht und zugleich den Gebrauchsvorstellungen seiner Bewohner entspricht?

Vierte Passage: „Das kunstwerk ist revolutionär, das haus konservativ. [...] Der mensch liebt alles, was seiner bequemlichkeit dient. Er haßt alles, was ihn aus seiner gewonnenen und gesicherten position reißen will und belästigt.“

Adolf Loos gibt nun seinen beiden Antipoden entsprechend seiner Zuordnungen die Attribute "revolutionär" und "konservativ". Vermutlich ist unter "konservativ" hier alles gemeint, was sich bequem einrichtet und was der historischen Tradition des Bauens zuzurechnen ist. Das Gegenteil ist "revolutionär", also umstürzlerisch, weil künstlerisch. Kunst muss anecken, muss verstören, muss uns herausfordern. Wer nur Schönes sehen will, nur seine Erwartungen bestätigt sehen will, der hat überhaupt nicht verstanden, was ein wahrhaftes Kunstwerk ausmacht. Er hält den schönen Schein, wenn der denn überhaupt schön und nicht vielmehr hässlich ist, für Kunst.

Unausgesprochen aber offensichtlich scheint für Adolf Loos die Menschheit aus zwei Kategorien von Menschen zu bestehen: es ist hier einmal "der mensch" benannt, der alles hasst, was seiner Bequemlichkeit entgegen steht, und auf der anderen Seite in Analogie zum revolutionären Wesen des Kunstwerks der Mensch (in der Minderheit), der bereit sein muss, sich der Kunst und damit einer existenziellen Unsicherheit zu stellen. Zwei Welten, die nichts miteinander zu tun haben. Aber ist das nicht eine überhebliche Position, wenn Loos über "den menschen" so abfällig redet? In welche Kategorie von Mensch würde sich Loos, der Architekt, einordnen? Müssen die Erfordernisse an ein Bauwerk, was Funktionalität, was Räumlichkeiten und deren Qualitäten angeht, den künstlerischen Anspruch notwendigerweise zunichte machen? Kann der Architekt als Künstler nicht ebenso Neues, Revolutionäres schaffen wie Maler oder Bildhauer, die die etablierten Normen überwinden?

Letzter Satz: "Und so liebt er das haus und haßt die kunst." Der Künstler, der Architekt des Kunstwerks, muss aufrütteln, den Menschen aus seinen einfältigen Gewohnheiten reißen. Das bekommt ihm nicht gut, denn dem bequemen Menschen gefällt das ganz und gar nicht. Der Künstler und sein Werk werden zum Hassobjekt. Verachtet, jedenfalls nicht geliebt zu werden, das muss der Künstler in Kauf nehmen, denn das Prinzip des Künstlers ist, kurz ausgedrückt, Wahrheit, die er nur im Werk realisieren kann, geht vor Gefallen. In diesem Kontext verstehe ich die provozierende Schlussfolgerung, die Widerspruch geradezu herausfordert.

Warum aber formuliert Adolf Loos so radikal, so doktrinär und postuliert diesen scheinbar wesenhaften Gegensatz von Haus und Kunst, einen Gegensatz, dessen Ursache er ja in erster Linie in der geistfernen und kunstfeindlichen Grundgesinnung des „menschen“ sieht, in seiner Position der Bequemlichkeit. Wäre der Mensch ohne „haus“ folglich ein Kunstfreund? Wo und wie leben also Künstler, Architekten und die Wenigen, die Kunst lieben?

Diese offenen Fragen verleiten dazu, den Blick exemplarisch auf ein anschauliches Beispiel im Geiste Loos'scher Baukunst zu lenken: auf das Haus Wittgenstein, rasch zu finden beim Googeln. Adolf Loos war ein Freund der Wiener Familie Wittgenstein, er hatte Kontakt mit dem Philosophen Ludwig Wittgenstein, der mit den neuen Gedanken des Architekten vertraut war und seine Idee einer nackten ornamentlosen Baukunst nicht nur begrüßte, sondern sie selbst als Bauherr in Perfektion umsetzte. Das Haus Wittgenstein, zunächst geplant von einem Loos-Schüler, dann in der Regie Wittgensteins bis ins kleinste Detail weiter gebaut und vollendet, ist das Paradebeispiel einer ornamentfreien Architektur, eines neuen Stils, der die Baukunst der Moderne bis heute geprägt hat. Die Radikalität des Loos'schen Konzepts kam dem ebenso radikalen Denken des Philosophen Wittgenstein vermutlich sehr entgegen. Das Schnörkel- und Ornamentlose der neuen Architektur könnte man durchaus mit dem berühmten Satz Wittgensteins aus dem Vorwort seines "Tractatus logico-philosophicus" in Beziehung setzen: „Was sich überhaupt sagen läßt, läßt sich klar sagen; und wovon man nicht reden kann, darüber muß man schweigen.“ Wittgensteins Bemühen um klare Sätze und exakte Formulierungen, die die Welt beschreiben, richtet sich gegen eine spekulierende und fantasierende Geisteshaltung. Diese philosophische Suche nach Klarheit und Exaktheit hat Wittgenstein als analytischer Kopf und als „Architekt“ unter dem Einfluss der Ideen von Adolf Loos praktisch umgesetzt und ein Haus realisiert, das bis heute beispielhaft für die neue Baukunst der ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts steht. Wittgensteins Haus ist modern, individuell gestaltet, funktional und orientierte sich an den Anforderungen und Idealen seiner Bewohner. In der komplexen Synthese von Klarheit, Exaktheit und asketischer Einfachheit hinsichtlich Gestaltung von Innen und Außen stellt Wittgensteins Haus auf der Ebene der Anschaulichkeit ein schlagendes Argument gegen den so einfach gestrickten antithetischen Text von Adolf Loos dar.

Wir wissen nicht, ob sich die Bewohner des Hauses Wittgenstein in diesen klar definierten und streng gestalteten Räumen wohl gefühlt haben, ob sie es „bequem“ und gemütlich hatten. Falls ja, wäre dies ein Grund, dem Haus den Charakter eines Kunstwerks abzusprechen? - Ich denke: Nein.

Ich versichere, dass ich die Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen benutzt habe und alle Entlehnungen als solche gekennzeichnet habe.